



Pferde nehmen natürlicherweise ständig kleine Mengen Raufutter auf, lange Futterpausen können zu Koliken führen. Damit die Tiere nicht zu viel Futter fressen, sind Heunetze (links) über den Raufen geeignet. Vergitterte Heuraufen (rechts) sollten bis zum Boden reichen.

Foto: Werkfoto Hau, Sonntag

Längeres Fressen ist gesünder für Pferde

Heunetze, Sparraufen, Futterautomaten ermöglichen es

In der Gruppenhaltung sind sie schon lange nicht mehr wegzudenken: Heunetze, Sparraufen und Futterautomaten. Doch auch in der Boxenhaltung sind sie auf dem Vormarsch, denn sie bieten zahlreiche Vorteile für Tier und Mensch. Die Agrarjournalistin Gisela Ehret hat in diesem Artikel zusammengetragen, worauf Pferdehalterinnen und -halter dabei achten müssen.

Lange Zeit wurde in der Boxenhaltung die Bodenvorlage von Heu als pferdegerechteste Art der Fütterung propagiert. Sie bietet unbestritten Vorteile, denn das Pferd kann so in der natürlichsten Fresshaltung Heu aufnehmen und gerät nicht in Gefahr, sich in Gitterstäben zu verfangen. In vielen Boxenställen wird immer noch dreimal täglich Heu vorgelegt, wie es früher üblich war. Das Pferd bekommt dadurch allerdings unnatürlich lange Fresspausen, vor allem über Nacht. Das kann zu Koliken und anderen Verdauungsbeschwerden sowie zu Verhaltensauffälligkeiten führen. Um das ständige Aufnehmen kleiner Futterportionen zu gewährleisten, muss man häufiger Heu vorlegen. Da das von Hand mühsam und zeitaufwendig ist, verbreiten sich auch in der Boxenhaltung Einrichtungen wie Heunetze oder Sparraufen, durch die das

Pferd seine Raufutterportion herauszupfen muss. Positiver Nebeneffekt: Es wird auch weniger Heu verschwendet und verschmutzt als bei der Bodenvorlage.

Heuvorlage in Netzen ist besser als ihr Ruf

Die einfachste Maßnahme, die Fresszeiten zu verlängern, ist das Anbringen von Heunetzen in der Box. In Studien wurde mittlerweile bestätigt, dass Heunetze die Fresszeit gegenüber loser Vorlage verdoppeln. Allerdings ist das Befüllen der Netze recht aufwendig. Bei beschlagenen Pferden muss man zudem beachten, dass sie sich nicht mit den Eisen in den Maschen verfangen können. Zu diesem Zweck müssen die Heunetze in ausreichender Höhe angebracht werden: Das untere Ende des Netzes sollte mindestens 0,3 x Wider-

risthöhe (Wh) über dem Boden hängen. Eine zu hohe Aufhängung allerdings schadet wiederum – das Pferd sollte mit gesenktem Kopf fressen können. Welche Maschenweite die richtige ist, ist von Pferd zu Pferd verschieden. Besonders Ponys und Kleinpferde entwickeln häufig ein bemerkenswertes Geschick, in kurzer Zeit ganze Büschel von Heu durch die Maschen zu ziehen. Andere Pferde tun sich schwerer. Auch der Futterzustand spielt eine Rolle dabei, welche Maschenweite gewählt wird. Für die meisten Pferde haben sich Maschen zwischen vier und fünf Zentimetern bewährt. Bei größeren Maschen wird viel Heu herausfallen und die Fresszeit verlängert sich nicht nennenswert gegenüber der Fütterung von losem Heu. Ponys kommen häufig auch mit Maschen von drei Zentimetern gut zurecht. In jedem Fall sollte man die Pferde langsam an die Fütterung aus dem Netz gewöhnen, um Frust und Hunger zu vermeiden. Zu Beginn sollte das Netz an eine Wand gehängt werden, damit das Pferd beim Zupfen einen Widerstand hat. Je freier das Heunetz schwingt, desto schwieriger wird es, das Futter herauszuzupfen. Bei fortgeschrittenen Netz-Fressern kann mit der richtigen Maschenweite und frei schwingender Aufhängung die Fresszeit zusätzlich verlängert werden.

Heunetze schaden den Zähnen nicht

Heunetze stehen wegen vermuteter Auswirkungen auf die Zahngesundheit und eine anatomisch ungünstige Fresshaltung immer wieder in der Kritik. Zwei aktuelle Studien aus den USA und der Schweiz konnten allerdings keine negativen Auswirkungen auf die Schneidezähne bestätigen. Auch die befürchteten osteopathischen Probleme durch die ständige Kopf-Schiefhaltung wurden nicht bestätigt. Die Studien zeigten, dass Heunetze besser sind als ihr Ruf – sie schaden der Gesundheit offensichtlich nicht, sondern verhindern im Gegenteil starkes Übergewicht, Magenprobleme durch zu lange Fresspausen und die Verschwendung von Futter. Lediglich bei alten Pferden mit



Wird die Raufe zwischen zwei Boxen angebracht, können die Pferde gemeinsam fressen. Befüllt wird von außen. Foto: Werkfoto

ohnein stark abgenutzten Zähnen sollte man beim Einsatz von Netzen vorsichtig sein. Sie haben unter Umständen große Schwierigkeiten damit, Halme aus dem Netz zu zupfen. Günstig ist es auch, mehrere verschiedene Futterstellen anzubieten, damit die Pferde ihre Fresshaltung öfter verändern und nicht stundenlang in einer Position verharren. Statt Netzen gibt es auch Säcke aus stabiler LKW-Plane. Diese sind oben mit einem großen Deckel zum Einfüllen und an den Seiten mit kleineren Löchern versehen, durch die das Pferd das Heu zupfen kann.

Dadurch verringert sich der Aufwand für das Befüllen. Denselben Effekt haben Heu-Tonnen, die man mit ein wenig Geschick aus alten Kunststoff-Maischefässern selbst bauen kann. Allerdings leeren Pferde solche Heu-Säcke oder -Tonnen aufgrund der größeren Löcher meist schneller als Netze.

Einfacher in der Handhabung sind Sparraufen, auch Slowfeeder genannt, bei denen das Heu in Tröge oder Raufen mit engen Gitterstäben, Lochplatten oder Netzen eingefüllt wird. Sie fassen eine größere Menge Heu auf einmal. Diese Raufen gibt es auch für die Einzelhaltung in vielen verschiedenen Ausführungen. Wichtig ist, dass die Pferde in ihrer natürlichen Haltung fressen können. Dazu gehört, den arttypischen Ausfallschritt beim Fressen zu machen und mit gesenktem Kopf zu fressen, damit kein Staub in die Augen oder die Atemwege gelangt. Raufen mit Gitterstäben sollten aus diesem Grund bis zum Boden reichen. Das Heu muss hier jederzeit locker nachrutschen können. Anders funktionieren Tograufen – bei ihnen fressen die Pferde durch eine Platte oder ein Netz, das ständig nach unten weiterrutscht und so immer auf dem Heu aufliegt.

Raufen mit Zeitsteuerung lohnen in größeren Betrieben

Immer mehr im Kommen sind die aus Aktivställen bekannten Futterautomaten. Sie reduzieren die Arbeitszeit erheblich und erlauben eine stärkere Kontrolle der Futtermenge. Die Tagesration wird in mehrere Portionen aufgeteilt. Außerdem werden Betriebsleiter und Angestellte in ihren Arbeitsab-

läufen flexibler, weil die Fütterung auch ohne sie pünktlich geschieht. Die Pferde sind jederzeit bereit fürs Training, denn durch die kleinen Portionen ist der Bauch nie zu voll. Raufutter-Automaten können Verhaltensauffälligkeiten vorbeugen, da die Pferde möglichst lange mit der Nahrungsaufnahme beschäftigt sind. Außerdem sorgen sie für optimale Verdauungsbedingungen. Allerdings lohnt sich die Investition in automatisierte Fütterung nur für größere Betriebe.

Heuautomaten für die Boxenhaltung werden in der Regel von außen befüllt, entweder aus der Stallgasse oder über die Paddocks, wenn die Raufe sich im Paddock befindet. Bei den Raufutterautomaten gibt es zwei Varianten: Bei der ersten Variante werden die Raufen mit einem Rundballen bestückt. Die Pferde erhalten in voreingestellten Zeitintervallen Zugang zu dem Ballen. Häufig teilen sich zwei Boxennachbarn eine Raufe. Innerhalb der Box oder des Paddocks wird die Raufe mittels eines zeitgesteuerten Schiebers geöffnet und geschlossen. Gebremst werden kann die Futteraufnahme über ein Rundballen-Heunetz. Eine genaue Zuteilung einer bestimmten Futtermenge ist jedoch nicht möglich. Bei der zweiten Variante handelt es sich um einen Schrank mit mehreren Abteilen, in den die Tagesration an Heu eingefüllt wird. Zu den eingestellten Zeiten öffnet sich die Tür des Schanks und die jeweilige Heuportion fällt herunter, sodass das Pferd sie fressen kann. Manche dieser Schränke sind unten mit einem Fressgitter ausgestattet, sodass die Heuaufnahme verlangsamt wird. Bei dieser Variante sind die Fresszeiten nicht so lang und die Intervalle nicht so häufig wie bei der Fütterung mit einem Schieber. Dafür kann die aufgenommene Menge an Heu besser gesteuert werden.

Kraftfutter portioniert reichen mit Automaten in der Box

Auch für die automatische Zuteilung von Kraftfutter gibt es Lösungen. Kraftfutter-Automaten eignen sich für fast alle Futtermittel, ob Getreide, Pellets oder Müslis. Lediglich zu ölig, feucht oder klebrig dürfen die Futtermittel nicht sein. Manche Automaten haben nur eine Kammer, andere mehrere, damit man verschiedene Futtermittel einfüllen kann. Es gibt auch Geräte für die Fütterung von eingeweichten Heucobs. Der Technisierungsgrad bei Kraftfutterautomaten variiert stark. Rein mechanische Geräte werden von Hand befüllt und fassen Futter für mehrere Tage. Fütterungszeiten und -mengen werden direkt am



Auch Kraftfutter kann über Automaten vorgelegt werden. Zu vorgegebenen Zeiten rieselt dann eine vorgegebene Portion in den Trog. Foto: Werkfoto

Gerät eingestellt. Die Anzahl der möglichen Portionen unterscheidet sich dabei je nach Preis des Geräts. Zentral über einen Computer gesteuerte Maschinen werden über ein Ringleitungssystem mit Futternachschub versorgt. Wenn alle Automaten gleichzeitig den Trog öffnen, kann man dadurch die Unruhe in der Stallgasse zur Fütterungszeit verringern. Neuere Geräte verfügen sogar über eine Anwesenheitserkennung: Sie schütten kein Futter

aus, wenn das Pferd nicht in der Box ist. Für die tiergerechte Fütterung in der Box gibt es also zahlreiche Lösungen. Welche davon die richtige ist, hängt stark vom finanziellen Budget, den Pferden, dem zur Verfügung stehenden Personal und den Betriebsabläufen ab. Manchmal können schon kleine Veränderungen wie ein aufgehängtes Heunetz eine Verbesserung bewirken, in anderen Fällen sind größere Investitionen sinnvoll. ■